

**„Zur Bedeutung von Transparenz und
internationalem Austausch bei der
Provenienzforschung“ -**

Grußwort Dr. Günter Winands,

**Ministerialdirektor und Amtschef bei der
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur
und Medien**

Sehr geehrter Herr Lefèvre,
sehr geehrter Herr Professor Lupfer,
sehr geehrter Herr Hütte,
sehr geehrter Herr Wolfs als Hausherr,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie - auch im Namen von Frau Staatsministerin Prof. Monika Grütters - zum zweiten Tag der Tagung „Raub und Handel“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste begrüßen zu dürfen.

Eine groß angelegte, internationale Tagung wie diese, die Raub und Kunsthandel während der deutschen Besetzung Frankreichs im zweiten Weltkrieg konzentriert, kritisch und vertieft in den Blick nimmt, gab es bislang meines Wissens so nicht. Man darf, so denke ich, sagen, dass mit dem sogenannten „Kunstfund Gurlitt“ der deutsch-französische Kunsthandel während der deutschen Besetzung, der Kunstmarkt der Vichy-Zeit und die historischen Akteure neu in den Fokus gerückt sind. Die facettenreichen Themen dieser Tagung zeigen, wie sehr Frankreich von dem nationalsozialistischen Kunstraub betroffen war und vor allem dort die jüdischen Bürgerinnen und Bürger gelitten haben.

Es war eine besondere, eine vergleichbar noch nie da gewesene Herausforderung, den „Kunstfund Gurlitt“ mit seinen

zahlreichen länderübergreifenden Verquickungen so zügig und transparent wie möglich aufzuklären. Sie hat nicht zuletzt gezeigt, wie wichtig intensive internationale Zusammenarbeit auf diesem Forschungsfeld ist. Ohne die bedeutsame Arbeit von Forscherinnen und Forschern aus Israel, den USA, Polen, Österreich und eben Frankreich, wäre die Erforschung des „Kunstsunds Gurlitt“ nicht zu bewältigen gewesen. Die staatlichen Archive in Frankreich, das französische Kulturministerium und die CIVS - die Französische Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen - haben die Arbeit der Taskforce und des Projekts „Provenienzrecherche Gurlitt“ durch ihre ausgesprochene Kooperationsbereitschaft wesentlich unterstützt. Auch unter den gestern und heute hier Vortragenden sind Forscherinnen und Forscher, die an der Aufklärung des „Kunstsundes“ beteiligt waren. Damit beweisen diese Tagung und die präsentierten Forschungsergebnisse, dass über die Erforschung der einzelnen Werke des „Kunstsunds Gurlitt“ hinaus viel erreicht wurde. So ist es sehr wichtig, alle hier gewonnenen Erkenntnisse für andere Provenienzkklärungen zur Verfügung zu stellen.

Denn eines ist absolut wichtig: Transparenz.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind darauf angewiesen, dass Forschungsergebnisse auf Tagungen, in Publikationen oder in Datenbanken veröffentlicht und damit geteilt werden. Nur so können Strukturen erkannt, die handelnden Personen zueinander in Beziehung gesetzt und Mechanismen sichtbar werden. Diese Erkenntnisse sind,

ebenso wie das Wissen um Ansprechpartner und Archive in Deutschland und in anderen betroffenen Ländern, eine unverzichtbare Grundlage für die Provenienzforschung.

Der Veranstalter dieser Tagung - das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste - hat sich in den knapp drei Jahren seines Bestehens als Akteur der Provenienzforschung in Deutschland fest etabliert. Es steht sowohl den Museen, Bibliotheken und Archiven als auch Privatsammlerinnen und -sammlern beratend und - über Projektförderungen - auch finanziell zur Seite.

Schon bei seiner Gründung war es dem Bund, aber auch den deutschen Ländern und Kommunen ein Anliegen, die internationale Dimension der Provenienzforschung auch in den Strukturen des Zentrums zu verankern. Es freut mich daher sehr, dass wir für das Kuratorium als international besetztem Beraterkreis aus Frankreich Prof. Dr. Anne Grynberg von der Französischen Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen (CIVS) gewinnen konnten. Ihre Expertise ist eine große Bereicherung. Das Französische Kulturministerium hat uns hier dankenswerterweise unterstützt.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste wird mit der heute und gestern durchgeführten Veranstaltung seiner Rolle als zentraler Ansprechpartner für Provenienzforschung in Deutschland mehr als gerecht. Es verstärkt durch die grenzüberschreitende

Betrachtung des NS-Kunstraubs die internationale Herangehensweise an seine Aufklärung.

Zeitpunkt und Ort für diese Veranstaltung könnten nicht besser gewählt sein. Die Ausstellung „Bestandsaufnahme Gurlitt. Der NS-Kunstraub und die Folgen“, die in der Bundeskunsthalle hier in Bonn derzeit zu sehen ist, zeigt unter anderem die Verbindungen nach und mit Frankreich. Hildebrand Gurlitt war einer der Akteure, aber bei weitem nicht der Einzige. Sein Wirken lässt exemplarisch Strukturen erahnen, die die Forschung nun weiter herausfinden muss.

Die Ausstellung zeigt zugleich, wie unendlich mühsam Provenienzforschung sein kann und wie zwingend es ist, die Werke und die dazugehörigen Erkenntnisse zu präsentieren. Denn die Provenienzforschung ist kein Selbstzweck. In erster Linie dient sie dazu, NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke zu identifizieren und dann gemeinsam mit den Vorkriegseigentümern oder deren Nachfahren gerechte und faire Lösungen zu finden.

Aber die Provenienzforschung dient auch dazu, deutsche Geschichte sichtbar zu machen. Die Werke aus dem Gurlitt-Nachlass werden in der Ausstellung in den historischen Kontext und in den Bezug zu ihren ehemaligen Besitzern gestellt. Damit ist diese Ausstellung ein wichtiger Teil der Erinnerungskultur und der Vermittlungsarbeit. Sie zeigt exemplarisch, dass wir gut

70 Jahre nach Kriegsende nicht nachlassen dürfen, an die insbesondere jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft zu erinnern und ihrer zu gedenken.

Viele der hier anwesenden Konferenzteilnehmer leisten dazu mit ihren Forschungen einen ganz wesentlichen Beitrag. Und die Bundesregierung ist bestrebt, dies nach Kräften zu unterstützen. So ist es Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters zum Beispiel gelungen, die bundesseitig bereitstehenden Mittel für Provenienzforschung in den letzten Jahren (seit ihrem Amtsantritt) von 2 auf 6,5 Millionen Euro jährlich zu erhöhen.

Ich bewerte diese Tagung - schon vor ihrem eigentlichen Abschluss - als einen Erfolg:

- Dass Sie alle auf Einladung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste - in Kooperation mit dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris und dem Forum Kunst und Markt an der Technischen Universität Berlin - nach Bonn gekommen sind,
- die Präsentation von neuen Forschungsergebnissen durch die Vortragenden,
- nicht zuletzt die Vernetzung und Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg

- all dies sind Resultate der deutlich verstärkten Anstrengungen um die Aufarbeitung des NS-Kunstraubes und eben auch der Stärkung der Provenienzforschung.

Es ist auch ein Zeichen des Vertrauens und der Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland, dass sich eine Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit bei der Aufklärung dieses besonders dunklen Kapitels der NS-Kunstpolitik und - eingedenk der verfolgten vor allem jüdischen Kunsthändler und Kunstbesitzer - NS-Herrschaft abzeichnet.

Ich wünsche Ihnen allen einen erkenntnisreichen und interessanten weiteren Tagungsverlauf und freue mich, heute Vormittag an der Konferenz teilnehmen zu können.

Vielen Dank.